Internationales Friedens- und Kunstprojekt

50 CITIES 50 TRACES

One world without nuclear weapons

Spuren

Menschen hinterlassen Spuren. Manche sind groß und finden Beachtung. Andere sind unscheinbar und werden leicht übersehen. Manche Spuren zeugen von Katastrophen und Tragödien, wie die Schatten von Hiroshima.
Klaudia Dietewich nimmt in den Städten Spuren des alltäglichen Lebens auf Straßen und an Wänden in den Blick, stellt sie mit ihren Augen in einen künstlerischen Zusammenhang. In der Regel fährt oder geht man achtlos darüber hinweg: Kritzeleien, Markierungen, Reifenabriebe, Farbreste, Öllachen oder Risse.

aus Mayors for Peace Orten

Aus 50 Mitgliedsstädten von Mayors for Peace hat die Künstlerin „Spuren" zusammengestellt. Sie bilden das Kernstück für das internationale Kunst- und Friedensprojekt „50 Cities – 50 Traces – One World without Nuclear Weapons." Die ausgestellten Spuren werden ergänzt durch Statements der amtierenden Bürgermeister der jeweiligen Städte.
Mit dem Ausstellungskonzept 50 Städte – 50 Spuren - Eine Welt ohne Atomwaffen, stellt die StuttgarterKünstlerin ihr Schaffen bewusst in einen politischen Kontext. Die Spuren aus Mayors for Peace – Städten sollen aufzeigen: „Städte dürfen keine Ziele sein."

Against traceless oblivion
跡形もない忘却への抵抗
Gegen das spurlose Vergessen

What remains of us and the world as we know it?

現在の私たちとその世界から遺されていくものとは？

Was bleibt von uns und von der Welt, wie wir sie kennen?

unterwegs

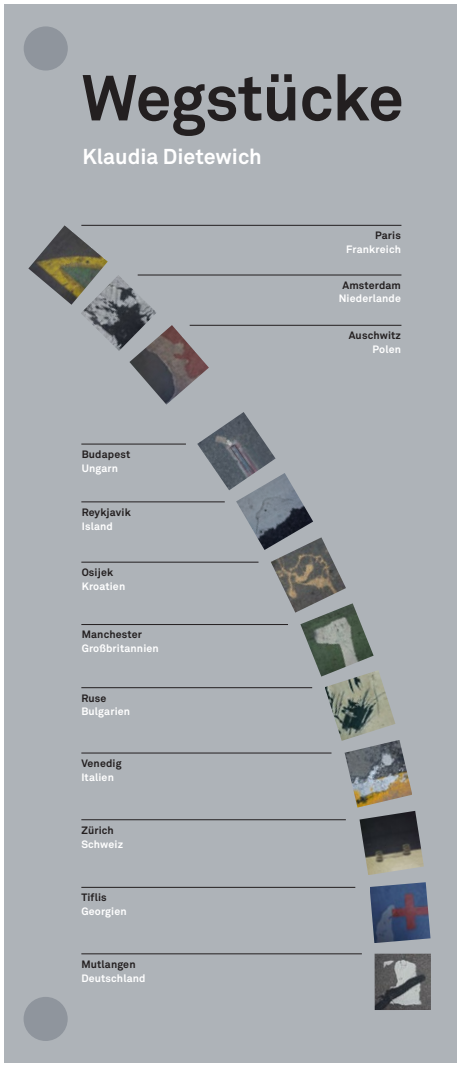
Nach dem Auftakt im Juli 2017 im Stuttgarter Rathaus, ist die Wanderausstellung ab 2018 unterwegs in weitere Mitgliedsstädte der Mayors for Peace. Sie soll 2020 in New York in der UNO in der Zeit der Überprüfungskonferenz des Atomwaffensperrvertrags gezeigt werden.

Straße im Neubaugebiet Mutlanger Heide

für eine Welt ohne Atomwaffen

50 Jahre sind es dann her, dass der Vertrag in Kraft trat und die Atomwaffenstaaten sich zur vollständigen nuklearen Abrüstung verpflichteten. Die Kunstausstellung wird begleitet durch weitere Ausstellungselemente, Veranstaltungen und Aktionen, welche auf die politischen Kernforderungen der Mayors for Peace und anderer Nichtregierungsorganisationen hinweisen.

Foto: Mauer an der Pressehütte Mutlangen



„Die Wegstücke sind moderne Kunst, die sich nicht sofort erschließt. Wenn ich sie länger auf mich wirken lassen, fällt mir auf, wie unterschiedlich die einzelnen Spuren sind. Wie verschieden, was die Künstlerin für die einzelnen Städte auswählt. Die Mutlanger Spur zeigt ein Stück der Straße ganz nahe bei dem Kunstwerk, Schäden und Ausbesserungen – ein Symbol für die Veränderung der Mutlanger Heide vom Militärgelände zur friedlichen zivilen Wohnbebauung."

[Lotte Rodi]

Installation am historischen Ort

In den 80er Jahren war Mutlangen „der" Mittelpunkt der Protestbewegung gegen die Stationierung von nuklearen US-amerikanischen Pershing II-Raketen. Am Ende haben die fünf Jahre mit Protesten und gewaltfreien Blockaden zum Abzug der Atomwaffen beigetragen. Sie sind ein „Wegstück" der Mutlanger Geschichte geworden.
Baukräne statt Raketen ragten in der Folge auf der Mutlanger Heide. Ein Wohngebiet entstand. Als Schlusspunkt des rund 30 Millionen Euro teuren Umbaus der Mutlanger Heide vom militärisch genutzten Gebiet in eine zivile Wohnsiedlung sollte mit Hilfe der Kunst ein „Ausrufezeichen" gesetzt werden. Ein Wettbewerb wurde ausgeschrieben.

Einen Bogen spannen

„Meine Kunstinstallation greift diesen aktuellen Teil der jüngeren Mutlanger Geschichte auf. Die 12-teiligen Skulptur stellt die Gemeinde Mutlangen in eine Linie mit den weltweit über 7000 Mayors for Peace Städten, die sich im Rahmen dieses Netzwerkes gemeinsam auf den Weg gemacht haben und die sich weiterhin für Frieden und Abrüstung engagieren", erläutert die Künstlerin ihr Werk.

Denkprozesse und Diskussionen anstossen

Aus 23 ganz unterschiedlichen Werken fiel das Votum der Jury auf Klaudia Dietewichs „Wegstücke". Juryvorsitzender Dr. Klaus Ripper begründete im Gemeinderat das Votum damit, dass „die Würfel, in deren Glasflächen Fundstücke aus „Mayors for Peace"-Städten eingearbeitet sind, einen deutlichen Bezug zur früheren Nutzung des Areals herstellen."
Doch genau dieser Bezug war manchem Gemeinderat zu eindeutig. Sie hätten es lieber gesehen, wenn die komplette Geschichte der Mutlanger Heide („seit der Römerzeit und noch davor") im Kunstwerk wiedergespiegelt würde. Dr. Klaus Ripper warb für den

Siegerentwurf: Dieser sei der einzige, der sich nicht nur auf die Vergangenheit beziehe, sondern mit der Verbindung zu den Mayors-for-Peace-Städten eine jetzt existierende Gemeinschaft und deren Zukunftswunsch in den Mittelpunkt stelle. Der Gemeinderat stimmte mit knapper Mehrheit der Juryentscheidung zu.
Die friedensbewegten Zuhörer in der Sitzung stellten fest, dass im Entscheidungsprozess um die Kunstinstallation auf der Mutlanger Heide nicht nur Fragen der Ästhetik („Was gefällt mir?") sondern auch politische Diskussionsprozesse („Woran wollen wir erinnern?") angestoßen wurden.

Mutlanger Wegstück

Zur Sache: Ein Interview mit Klaudia Dietewich

Wie entstand die Idee zu Ihrer künstlerischen Arbeitsweise „Spuren"?

2007 bin ich mit dem Rad von Lissabon nach Warschau gefahren. Auf den Straßen, auf denen ich damals unterwegs war, entdeckte ich zum ersten Mal die faszinierenden Spuren, über die man in der Regel achtlos hinwegfährt oder hinweggeht und begann, diese zu fotografieren.

Wie suchen Sie Ihre Spuren aus? Wie entstehen sie?

Ich entdecke die Spuren überall, wo ich reise, vor allem auf Straßen und Plätzen in Städten, an urbanen Orten, die von Menschen und von der Industrie geprägt wurden. Straßen und Plätze sind zentrale Schauplätze des Lebens, getränkt mit Erinnerungen. Hier hinterlassen Menschen beabsichtigt oder unbeabsichtigt zahlreiche Zeichen in Form von Graffiti und Kritzeleien, dazu kommen Asphaltausbesserungen, Markierungen, Reifenabriebe, Farb- und Kaugummireste, Öllachen, Risse und Löcher. Obwohl ganz ungegenständlich, rufen viele dieser zunächst abstrakten Bilder doch Erinnerungen wach und wecken Assoziationen.

Die von mir fotografierten Spuren sichte ich im Atelier, wähle aus der Vielzahl der gefundenen Motive diejenigen aus, die es später in ein Ausstellungsprojekt schaffen können und lege den Bildausschnitt fest. Diese Motive werden dann im nächsten Schritt mit einem speziellen Verfahren auf gebürstete, in der Regel quadratische Aluminiumplatten gedruckt. So entsteht eine räumliche Tiefe, in der das Licht sich bricht wie auf dem Originalmotiv auf dem echtem Asphalt. Damit werden die gefundenen Spuren zu „Wegstücken".

Was bedeuten diese Spuren für Sie?

Für mich sind diese Spuren, meine „Wegstücke", Zeichen menschlichen Handelns und Sinnbilder für die Vielfalt und für die Vergänglichkeit unseres Lebens. Mich fasziniert, was die meisten Menschen nicht beachten: Im banalen Alltag entstandene Spuren, Relikte und Überbleibsel. Mit der Kamera festgehalten, gewinnen sie durch die geografische und zeitliche Fixierung dokumentarischen Charakter und erhalten darüber hinaus als Symbol Bedeutung und Dauer. Als Titel tragen sie den Ort, das Datum und den genauen Zeitpunkt, an dem sie entstanden sind und werden so zu einer Art konservierter Erinnerung.

Meine Spuren spiegeln auf die eine oder andere Weise auch den Zustand unserer Welt wider. Das allmähliche Verschwinden der Motive durch Witterung und Abnutzung zieht eine spannende Parallele zu unserer eigenen Existenz.

Meine Arbeiten sollen eine Anregung sein, genau hinzuschauen und unsere Welt mit ihrer Schönheit, ihrer Geschichte und ihren vielfältigen Hinterlassenschaften zu respektieren und zu bewahren.

Als "Kondensat gelebten Lebens" stellen sie die Frage: Was bleibt von uns und von der Welt, wie wir sie kennen?

Wie kamen Sie auf die Idee, ein Kunstprojekt für die Mayors for Peace zu entwerfen?

2014 nahm ich an dem tri-nationalen Kunstprojekt „Underground" in der Maginot-Festung Schoenenbourg im Elsass teil. Dieses Projekt an einem historisch bedeutsamen Ort erinnerte nicht nur an den Beginn des Ersten Weltkriegs 1914, sondern es löste auch viele Fragen aus nach den Mechanismen vor, während und nach dem Krieg. Aus den Diskussionen rund um die Frage, welchen Beitrag Kunst leisten kann zu einem gesellschaftlich und politisch relevanten Dialog und mit den positiven Erfahrungen aus der Auseinandersetzung mit den vielen Besuchern im Bunker entstand der Gedanke, die anstehenden 50.Geburtstage der Unterzeichnung und der Ratifizierung des Atomwaffensperrvertrags in diesem Sinne mit einem künstlerischen Projekt zu begleiten und für mehr Frieden in der Welt zu werben.

Sind Ihre Spuren politisch? Soll Kunst politisch sein?

Meine Fotografien und die daraus entstehenden Wegstücke sind Abbilder der Realität, meist unbeabsichtigte, manchmal auch beabsichtigte Überbleibsel menschlichen Handelns. Politisch werden sie erst, wenn ich sie im Rahmen einer Ausstellung oder eines Kunstprojekts ganz gezielt in einen politischen oder gesellschaftlichen Zusammenhang bringe.

Was wollen Sie mit dem Kunstprojekt „50 Städte – 50 Spuren" bewirken?

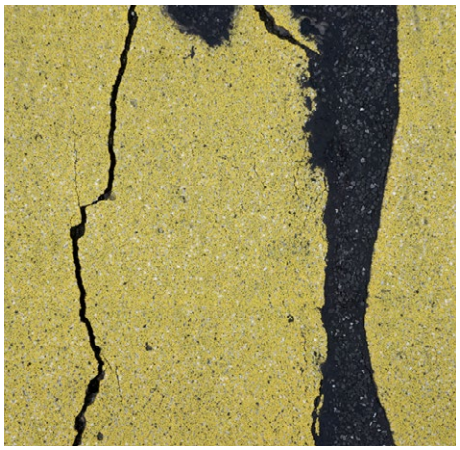
Mit dem Kunstprojekt 50 Cities – 50 Traces möchte ich das Ziel der Mayors for Peace mit den Mitteln der Kunst unterstützen und weitertragen: Die weltweite Abschaffung der Atomwaffen.

Die Idee dabei ist , anders als gewohnt, nicht die Kriegsgräuel zu zeigen, sondern einen anderen, einen künstlerischen Blick auf die Vielfalt, die Individualität und Schönheit der Städte zu werfen, ganz im Sinne des Mayors for Peace-Slogans „Cities are not targets". Natürlich zeigen die Spuren auch, dass das Gesamte – wie bei den Mayors for Peace – mehr ist als der Einzelne. Sie stehen damit symbolhaft für eine bunte, vielfältige weltweite Bewegung für den Frieden in Städten und Gemeinden, in denen die meisten dort lebenden Menschen nichts Besonderes oder Bemerkenswertes hinterlassen. Sie hinterlassen vielmehr gerade solche unbedeutende, aber sehenswerte Spuren, wie sie hier im Kunstprojekt präsentiert werden.

[Die Fragen stellte:
Wolfgang Schlupp-Hauck]

Zitate der Bürgermeister

Basel: *„Basel liegt im Dreiländereck Schweiz-Deutschland-Frankreich. Dieses Symbol des friedlichen Zusammenlebens ehemaliger Kriegsfeinde sehe ich als Verpflichtung von Basel, sich für Entspannung und Vertrauen in der internationalen Politik einzusetzen. Dazu gehört der Einsatz für die Reduktion und Eliminierung von Atomwaffen einzusetzen."*
Elisabeth Ackermann, Regierungspräsidentin des Kantons Basel-Stadt



Assoziationen von Betrachtern

„Ich habe das Bild mit verschiedenen Leuten betrachtet. Jeder entdeckte etwas anderes. Einer sah einen weiblichen Körper mit Busen. Ich erkannte einen Mund der Seifenblasen fliegen lässt. Eine sah eine goldene Fläche, die aufgebrochen ist und das Schwarz darunter zum Vorschein kommt. Für mich ist es eine schwarze Linie auf einer goldenen Fläche. Die Stadt erlebte ich, wenn ich dort war auch unterschiedlich. Mal von ihrer glänzenden Seite, ein anderes Mal von ihrer dunklen. Sie hinterlässt in mir unterschiedliche Spuren der Erinnerung." **Maria Wick**

Wien: *„Ein friedliches Miteinander ist der Grundstein für ein freies und selbstbestimmtes Leben. Frieden ist leider keine Selbstverständlichkeit. Deshalb möchte Wien zum wachsenden Bewusstsein für die Bedeutung der atomaren Sicherheit beitragen und das Ziel der nuklearen Abrüstung unterstützen."*
Bürgermeister Dr. Michael Häupl, Wien

Ich sehe eine Hand, die an einer Wand herunterrutscht. Sie hinterlässt Streifen. Die Hand ist schmutzig und erschöpft, alt und müde. Wann wird es sein, dass Hass, Krieg, Gewalt und Terror aufhören. Dass keine Hand mehr schmutzig ist durch Zeichen, die unseren Geist vergiften. **Mike Brune**

Hannover: *„Hannover hat das Leid und die Schrecken des 2. Weltkriegserfahren und wurde fast vollständig zerstört. Mahnmale erinnern uns: Städte dürfen keine Ziele sein. Als Stadtoberhaupt bin ich für das Wohl der Bürgerinnen und Bürger verantwortlich. In der Rolle einer Vizepräsdentenstadt bei Mayors for Peace engagieren wir uns öffentlich und sichtbar für Völkerverständigung, Abrüstung und Frieden."*
Oberbürgermeister Stefan Schostok, Hannover

„Momentaufnahme eines drohenden Untergangs, den es abzuwenden gilt. Ein übermensionales Ungeheuer sinkt herab auf einen bereits weitgehend toten Ort. Alles was sich in der Ebene aufhält, was mit Leben oder Zukunft verbunden werden kann, droht erdrückt zu werden. Die Saugkraft des Ungetüms hinterlässt nichts außer einer schwarzen Ebene. Nur eine kleine pulsierende Existenz stellt sich dem (atomaren) Ungeheuer entgegen und wird wachsen und birgt Hoffnung, die zur Handlung anspornt." **Heidemarie Dann**

Stuttgart: *„Für uns in Stuttgart sind gesellschaftliche Integration, internationale Vernetzung und Kooperation wichtige Elemente des friedlichen Zusammenlebens. Durch die Mitgliedschaft bei Mayors for Peace setzen wird uns für Völkerfreundschaft, friedliche Konfliktlösung und Abrüstung der Atomwaffen ein. In Stuttgart befindet sich die europäische US Kommandozentrale EUCOM. Wir hoffen mit unserem Engagement dazu beizutragen, dass von hier niemals der Befehl zum Einsatz der in Europa gelagerten Atomwaffen ausgeht."*
Bürgermeister Werner Wölfle, Stuttgart

„Ein gelbes Kreuz. Es erinnert an ein Zielkreuz. Das EUCOM bei Stuttgart könnte ein Ziel von Atomwaffen sein. Ein gelbes Kreuz. Es erinnert mich an die Widerstandsymbole der Atomkraftgegner bei den Castortransporten. Das Kreuz ist verschoben. Im Gelb weiße Linien, geschwungen, Zeichen von Bewegung. Schemenhaft erahne ich eine menschliche Gestalt. Veränderungen gehen von uns Menschen aus." **Wolfgang Schlupp-Hauck**

IMPRESSUM

50 Cities – 50 Traces
One World without Nuclear Weapons
www.50cities-50traces.org

Kontakte
Koordination und Zeitplan: Evelyn Kamissek, Landeshauptstadt Hannover, 0511-16841446, mayorsforpeace@hannover-stadt.de
Projektbüro Stuttgart: Dr. Raimund Menges, 0172-7142144, raimund@50cities-50traces.org

Eine Beilage des FreiRaum

Herausgeber und Redaktion:
Wolfgang Schlupp-Hauck
Pressehütte, Forststr. 3, 73557 Mutlangen